

Er erscheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Verantwortl. Redacteur Hr. A. Müller.
Erscheinungsstunden d. Redaction
Samstags von 11-12 Uhr
Sonntags von 6-8 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Preise an Wochentagen bis
1 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/9 Uhr.

Alle für Inseratannahme:
Otto Klemm, Unterstadtstr. 27,
Sonnenscheide, Gaisstr. 21, port.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 37.

Freitag den 6. Februar.

1874.

Anlage 11,350.

Abonnementpreis

vierteljährlich 1 Thlr. 16 Ngr.
incl. Dringelohn 1 Thlr. 20 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2 1/2 Ngr.

Belegexemplar 1 Ngr.

Schäden für Extrablätter
ohne Postbefreiung 11 Thlr.
mit Postbefreiung 14 Thlr.

Inserate

4spaltene Courvoisierle 1 1/2 Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichnis.

Reclamen unter d. Rubrications-
bis Spaltseite 2 Ngr.

Städtische gewerbliche Fortbildungsschule.

Anmeldungen von **Lageschülern** für das am 13. April beginnende Sommerhalbjahr nimmt der Unterrichtsleiter täglich — mit Ausnahme des Sonnabend und Sonntag — an, und zwar **Bormittags** zwischen 11 und 12 Uhr im Parterre des östlichen Flügels der III. Bürgerschule, sowie **Abends** zwischen 7 und 8 Uhr Reisingstraße Nr. 14, Hinterhaus 1. Stod. Beizubringen ist das letzte Schulzeugnis.

Jul. Burekhardt, Director.

Verein für Familien- und Volks- Erziehung.

Leipzig, 5. Februar. In der gestrigen Sitzung des Vereins für Familien- und Volkserziehung hielt Director Dr. Röbke seinen zweiten Vortrag über die Mädchen-erziehung der Gegenwart und beleuchtete darin besonders den Zustand und die Einrichtung der heutigen Mädchenschulen. Zuerst führte er zwei Thatsachen vor, welche einen bedeutenden Impuls zum Fortschritt auf diesem Gebiete gegeben haben. Die erste bestand in den zwei Versammlungen zu Weimar und Hannover, auf welchen man namentlich durch die Bemühungen des Dr. Fritschländer, Schenkein u. A. zu wichtigen Beschlüssen gelangte. Die zweite dieser Thatsachen war die Konferenz der Cultusminister in Berlin (vom 18.—23. August 1873), deren Beschlüsse und Resultate von großer Bedeutung sind und in der nächsten Zeit an die Öffentlichkeit gelangen werden. Der Redner ging nun zur Betrachtung der Frage über: Wer soll die Mädchenschule halten? Er warf dabei einen Blick auf die Hauschule (die nur in reichlichen Häusern und andern reichen und hochgestellten Familien sich ermbilichen lasse), auf die Gemeindefschule (von einem Consortium geleitet) und die Privatschule. Die letztere stellte er namentlich in ihren Vortheilen hin und zeigte, wie in ihr Alles in einer Person liege, wie ein **Schule** mit **ganzer** **Consequenz** **verfolgt** werden könne. Daher habe das Mädchen-schulwesen den Privatschulen viel zu verdanken und auch Leipzig würde den Mangel einer höhern Mädchenschule nicht so lange getragen haben, wenn nicht so viele Tüchtige leistende Privatschüler-schulen dagewesen wären. An der Gründung der Mädchenschule durch den Staat übergehend bedauerte er, daß während für die Knaben durch den Staat hinlänglich gesorgt worden sei, die Mädchenschulen noch wenig Berücksichtigung erfahren hätten. In Sachsen halte der Staat nur eine einzige, die in Gellenberg, und auch die sei nicht durch seine Initiative, sondern durch die Hochherzigkeit eines hohen Schenke-gebers entstanden. Der Staat müsse aber den Theil der heranwachsenden Jugend berücksichtigen, der die künftige Generation zu erziehen und auch zu lehren habe, und die höchsten Interessen mit vertreten. Hierbei wurde auf die bevorstehenden Schritte des Staates in dieser Sache hingewiesen. Die Frage: Wie soll die Mädchenschule gegliedert sein? fand ihre Antwort in einer nähere Betrachtung der Volksschule, Mittelschule und höheren Mädchenschule, an welche sich spätere Fortbildungsschulen, Seminare und andere Kurse anreihen können. Für eine weibliche Hochschule fand der Redner noch kein Bedürfnis; dagegen wolle er die Kindergartenfrage an jede der drei Mädchenschulen geknüpft wissen. Nachdem er noch das Verhältnis der Privatschulen zu dieser Gliederung betrachtet hatte (sei die Gliederung gut, müssen die Privatschulen sie auch annehmen und dabei nicht ausbessern u.), antwortete er zuletzt auf die Frage: Wie soll die Mädchenschule eingerichtet sein, welche Ziele soll sie verfolgen? Dieser Theil des Vortrags war der interessanteste und enthielt recht beherzigenswerthe Punkte und Mittheilungen über die Trennung der Geschlechter (die Amerika vermisst), über die Unterrichtsfächer, über die Besucher der höheren Mädchenschule (jedem Hause soll sie freistehen, daß ihrer beharrt und das in der günstigsten Lage ist, sie benutzen zu können), und über die Vorkurse, die man gegen höhere Mädchenschulen hat. Er widerlegte die Anschuldigung, daß dieselben der Eitelkeit fröhnten, Blauschäume erzeugen und einen Idealismus begründeten, der nachtheilig sei. Was der Redner über die Behandlung der einzelnen Fächer, der Sprachen, der Geschichte, Geographie u. aneinanderlegte, bewies, wie gut er in der Mädchenschulfrage orientirt ist, und wie reichlich er die Forderungen an die neueren Mädchenschulen abgewogen hat. Was der anregende Vortrag mit dazu dienen, daß über die Mädchen-erziehung auch in den Kreisen unserer Stadt zu verbreiten, wo man sich noch mit Chimären trägt, die schwerlich jemals sich erfüllen werden.

Harrenabend.

Leipzig, 5. Februar. Der am gestrigen Abend im Schützenhaus abgehaltene dritte und letzte Harrenabend hatte abermals das ganze blühende Harrenvolk auf die Beine gebracht. Der Besuch war ein so gewaltiger, daß eine Zerschneidung der närrischen Festlichkeit vorgenommen werden mußte, was freilich mit gewissen Unbequemlichkeiten verknüpft war. Um 1/9 Uhr tauchte der Große Rath am Horizont des großen Saales empor und es ergriff um der Präsident zur Begrüßung das Wort. Der Redner ließ sich zunächst Inbegriffen wegen der aus patriotischen Rücksichten nöthig gewordenen Verschlebung des dritten Harrenabends erteilen und constatirte sodann mit schlichtem Vergnügen, daß die Carnevalsgesellschaft im besten Fahrwasser sei. Die verschiedenen Comités arbeiteten wie die Dienen, und alle wetteiferten, die Palme des Festes zu erringen. Das Finanzcomité habe die Fremde gehabt, bereits über 5000 Thaler einzusammeln, wodurch nicht angesprochen sein solle, daß es kein Geld mehr gebrauche; im Gegentheil die Kosten seien so bedeutend, daß noch recht bedeutender Anstich zu wünschen wäre. Der närrische Redner theilte weiter mit, daß die Leipziger Carnevalsgesellschaft abermals von auswärtigen schätzenswerthe Beweise der Anerkennung und Huneigung empfangen habe. So sonnte die Gesellschaft „Fidelio“ in Oberfeld ihre Insignien, aus Mainz und Reg. kamen die dortigen Rappen und auch Köln übermittelte ein hübsches dreieckiges, mit Schwan besetztes Plüsch. Die närrische Versammlung begrüßte alle diese Mittheilungen mit lautem Beifall und trank auf die auswärtigen Freunde einen kräftigen Schluß.

Der schlaueste und erhabenste Moment kam herbei, als der Präsident des Großen Rathes den Prinzen Carneval VII. der Versammlung vorführte. Stürmische Hurraufe empfingen den diesjährigen Beherrscher des Harrenreiches, dessen angenehme Persönlichkeit recht wirksam durch die Art und Weise, wie er die Fägel der Regierung ergriff und zu seinen närrischen Unterthanen redete, unterstützt wurde. Seine närrische Hoheit sprach tiefgefühlten Dank für das ihm entgegengebrachte Vertrauen aus und versicherte, alle Kräfte einzusetzen, damit der siebente Leipziger Carneval recht und ganz gelinge. Gewiß sei es kein leichtes Unternehmen, aus den schlichten Klümmen einer launigen Schreihube heraus an die Spitze eines großen Harrenstaats zu treten, aber der gute Wille werde alle Schwierigkeiten besiegen. Der Prinz Carneval VII. hatte sich die Herzen der Anwesenden mit seiner ersten Regierungshandlung thätiglich erworben und die Hochrufe aus der Versammlung wollten kein Ende nehmen.

Es begann nun der Reigen der närrischen Vorträge, von denen namentlich die Leistungen des Harren Piller als Couplet-Sänger, das närrische Chinesenquartett, die Vorträge einer fürchterlichen Wollade“ und einer „närrischen Romanze“, sowie die Vorstellung der Rosenkranz Jeschada sich den Beifall der närrischen Versammlung errangen. Unter den Rednern, welche ihre Gaben in die Reihenfolge der Vorstellungen einbrachten, fiel unbedingt die Palme des Sieges einem jetzt im Wupperthale wohnenden, aber in den Herzen aller Leipziger Harren durch sein energisches Wirken in unerglichem Andenken befindlichen ehemaligen Beherrscher des Leipziger Harrenstaats zu. Donnerndes Jubel erkante, als dieser Weltnarr auf das fernere stöhlische Bedenken der Harrenheit in dem Sinne, wie sie sich bis jetzt entwickelt, sein Hoch anbrachte.

Ein während des Abends von der Köhner Carnevalsgesellschaft eingelaufener telegraphischer Gruß wurde sofort beantwortet. Ganz passend waren auch die für den dritten Harrenabend gedichteten Hefelieder und insbesondere läßt das zweite Lied mit seinen politischen Reflexionen mächtige Wirkung aus. Wer aber hieron noch nicht befriedigt gewesen sein sollte, dem ist sicher durch den Inhalt der zur Vertreibung gedachten Nummer 3 des „Närrischen Volksblattes aus Sachsen“ Genüge geschehen. Man dürfte kaum eine bessere Weisung gewisser Bestrebungen finden, als es in diesem närrischen Organ 3 durch den „Jahresbericht über die Geschäftstätigkeit der Watter Gottes zu Philippsdorf“ geschieht.

Aus Stadt und Land.

† Dresden, 4. Febr. In unserer immer stöhlcherem Gedächtnis entgegenstehenden „Dresdener Presse“ fand sich gestern eine Erklärung, die wir vergeblich in anderen Dresdener Blättern auch zu erblicken erwarteten. Da sie für sich selbst spricht, mag sie sich hiermit auch selbst einführen. (Unser Herr Correspondent meint die in voriger Nummer bereits mitgetheilte Erklärung von fünf Dresdener Schuldirectoren und bemerkt dazu:) Wunderbar erscheint uns bei dieser Erklärung nur, daß die Herren mit dieser Aeußerung erst heranzukommen, „nachdem die Wahlen beendet sind“. Irrten wir nicht, so hätte dieselbe vor Beendigung der Wahlen dem „Schutzverband für Lehrer“ im 23. Wahlkreise leicht das Agitationshandwerk legen können. Damals wäre sie also sehr am Platze gewesen. Ob die Herren auch mittelbar sich keiner Waplagitation hingeben, möchten wir doch in Bezug auf gewisse Artikel in der „Sächsischen Schulzeitung“ so nicht ohne Weiteres bejahen.

© Dresden, 4. Februar. Der Wahlausfall im Leipziger Landkreise hat natürlich den hiesigen „Nachrichten“ Gelegenheit geboten, die nationalliberale Partei in einer Weise zu besprechen, wie ein anfängliches Blatt es sich nie erlauben würde, über eine anders denkende Vereinigung ehrenwürdiger Männer zu urtheilen. Die dagegen gerichteten kräftigen Worte der heutigen Nummer der „Presse“ verdienen die weiteste Verbreitung. — Das „weitverbreitetste Blatt in Sachsen“ läßt keine Woche, oftmals seinen Tag vorübergehen, wo es nicht den Nationalliberalen etwas nachsagt, was nicht freundlich ist, und dieselben in das schwärzeste Licht zu stellen beabsichtigt. Daß die Fortschrittspartei anheimelnd von diesem höchst absonderlichen deutschen Presorgan begünstigt wird, hat seinen Grund einfach darin, daß diese nicht gleiche **Bedeutung** und **Bedeutung** hat wie die von den „Nachrichten“ gefasste. Allen übrigen hier erscheinenden Blättern, mit Ausnahme des socialdemokratischen „Volksboten“, läßt sich nachsagen, daß sie die anders denkenden politischen Parteien anständig behandeln.

Der jetzt weit über 600 Mitglieder zählende Arbeiterbildungsverein zu Ritzau hat in seiner letzten Sonnabendversammlung folgenden beachtenswerthen Beschluß gefaßt: „Der H. B. V. zu Ritzau hält die von der Gemeinnützigen Gesellschaft und dem Städtischen Vereine zu Leipzig angeregte Vereinigung aller liberalen Elemente Sachsens für dringend geboten, wenn den Feinden der durch schwere Kämpfe erlangenen nationalen Einheit, den Feinden einer naturgemäßen Weiterentwicklung unserer staatlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse mit Erfolg entgegengetreten werden soll; der Verein ist daher vollständig einverstanden mit den Beschlüssen der Leipziger Vereine und erklärt seinen Beitritt zu der zu schaffenden Organisation.“ Am folgenden Tage sagte der Hirsch-Dunder'sche Ortsverein zu Oberoderwitz einen ähnlichen Beschluß.

Aus dem oberen Voigtlande schreibt man der „Dr. Pr.“: Das Vorgehen der beiden Vereine Leipzig: „Vereinigung der liberalen und reichstreuen Parteien Sachsens u.“ hat unter den Liberalen obengenannten Kreises großen Anklang gefunden und Freude verursacht, umsomehr, als im Schooße des Localwahlcomité des Kreises diese Frage schon hinreichend ventilirt wurde; wie beispielsweise Treuen sich schon früher direct an unseren geschätzten Abgeordneten Dr. Georgi in dieser Sache gewandt hatte und der Vorsitzende des Falkenstein Comités bereits mit dem von Kirchberg in Correspondenz getreten ist. Wir können nicht unterlassen — im Interesse der guten Sache — einen Passus aus dem Antwortschreiben des Zeit für den Liberalismus energisch thätig gewordenen Herrn Kramer jun., Vorsitzenden des dortigen Wahlcomités, herauszugreifen und mitzutheilen: „Die Erfahrungen der letzten Wahlen haben mir den Beweis geliefert, daß die liberale Partei der Socialdemokratie gegenüber in Zukunft ganz anders auftreten muß und daß, wollen wir nicht unterliegen, unsere Partei sich zusammenschließen und organisiren muß. Es müssen, meiner Ansicht nach, zunächst Vereine in ganz Sachsen gegründet werden, welche es sich zur Aufgabe machen, alle gutgesinnten Bewohner des Landes an sich zu ziehen, in welchen alle vorkommenden politischen, sowie Gemeinwohl-Angelegenheiten erörtert werden und so Aufklärung unter das Volk gebracht wird. Die Organisation muß eine äußerst stramme sein, jedes Mitglied ist verpflichtet, den gefassten Beschlüssen Folge zu leisten. Sind wir so organisiert, so können wir den zukünftigen Wahlen getrosten entgegen gehen, denn gleich einer Armee werden wir dann in geschlossenen Reihen Mann für Mann zur Wahl-

urne schreiten und unsere, sich nur auf die Unkenntnis des Volkes stützenden Gegner sicher schlagen und mit der Zeit vollständig unmöglich machen. Also Organisation, nur Organisation!“ — In Chemnitz gerieth am Dienstag der Handarbeiter Ernst Richter mit seiner Wittwe, Frau Lohse, in heftigen Wortwechsel, wobei Richter derselben mit einem Beile einen Schlag an den Kopf derartig versetzte, daß die Lohse benommen in das hiesige Krankenhaus geschickt werden mußte. Der Thäter ist entflohen. — Den „Dr. Nachr.“ schreibt man aus Sebnitz, 4. Februar: Im benachbarten Ritzdorf herrscht die größte Wutregung. Die dasige Todtengräberin ward von ihrem zweiten Ehemann Weber angefaßt, daß sie die Leichen ihrer Kleider und Schmucksachen beraube. Obwohl die sofort Verhaftete bis jetzt nur zwölf Fälle zugestanden, so läßt doch der in ihrer Behausung und im sogenannten Beutenwalde vorgefundene Kleiderbortath darauf schließen, daß sie das saubere Geschäft in umfassender Weise betrieb. Die Richtswürdige führte die schrecklichen Thaten an dem isolirt gelegenen Friedhofe, nachdem sich die Leidtragenden zur Kirche begeben, noch ehe sie die Gräber verläßt, zu jeder Tageszeit aus. Das Loos traf gewöhnlich die Leichen Wohlhabender. War das Aussehen mit Schwierigkeiten verbunden, so schnitt sie die Kleider stückweise vom Leibe der Todten. Die eingeleitete Untersuchung wird ergeben, ob da sie die Sachen zu Schürzen, Echarfklüchern u. umgearbeitet, sich Abnehmer gefunden, die ihr die Sachen zu billigem Preise abgekauft.

Man schreibt aus Weicene, 4. Februar: Nachdem die Langfinger und Einbrecher von der Wiener Weltausstellung zurückgekehrt und auch das Contingent für Weicene und Umgegend die alten Quartiere bezogen, haben wir schon heute über ein Zeichen ihrer eindringlichen Thätigkeit in den hiesigen Stadt zu berichten. Dieses Mal galt es nicht den sonst so beliebten Geldschranken, sondern einem gutgeputzten Garnlager auf der oberen Auguststraße. Nach Erbrechen zweier Thüren gelangten die Diebe zu dem Fenster, hinter welchem das Ziel ihrer Schmeichelei lag. Ein Teppich, in Gestalt eines Baddeckes, dämpfte das Geräusch der Tritte; die Scheibe, mit kittartiger Masse überstrichen, konnte leicht, ganz leise aufgebracht werden; nur die inneren Fensterläden leisteten dem durch einen riesigen Hebelbaum unterstützten eisernen Bemühen energischen Widerstand, daher dieser in optima forma verfrucht Einbruch glücklicherweise resultatlos geblieben. Hoffen wir, daß es unserer Polizei gelinge, die Nachthatel zu erwischen und zur wohlverdienten Strafe zu ziehen.

Ein hochgeschätzter, von seiner Kirchengemeinde als geistlicher Schulaufscher, Freund und Mensch gleich geliebter Mann, Pastor Rünzel in Lippewaldorf im Erzgebirge, hat am vorigen Montag zwischen 5 bis 11 Uhr Nachts seinem Leben durch Erhängen im nahen sogenannten Harnwalde ein Ende gemacht, insofern schon seit längerer Zeit gestörter Geistesartigkeit. Weit über dreißig Jahre hat er im stillen Dorfe sein Pfarramtliches und seelsorgerisches Amt mit gewissenhafter Treue verwaltet, nicht Wähe, nicht Wetter scheute er, um auch in Nachbargemeinden infolge von Sacenzen oder Krankheiten seiner geistlichen Pflichten nachzukommen.

Verschiedenes.

Hausfriedensbruch. Unter den Gejellen in den verschiedensten Handwerke herrscht die Ansicht vor, daß sie zum gegenseitigen Schutz in den Werkstätten auch gegen den Willen der Inhaber ein wohlgegründetes Recht haben und daß sie demzufolge einer Aufforderung zum Verlassen der Werkstätten nicht Folge zu leisten brauchen. Die Irrigkeit dieser Annahme wurde soeben in Berlin den Tischlergejellen Mueller, Moeller, Lindner und Hartmann auf eine etwas energische Weise vom Gerichtshof der letzten Criminal-Deputation begrifflich gemacht. Die Genannten hatten im November v. J. während der Besprechung ihren bei Frau Tischlermeister E. in Arbeit stehenden Collegen einen Besuch gemacht und sich auf deren Aufforderung zum Verlassen der Werkstätten nicht nur nicht entfernt, sondern Lindner drohte noch, die Frau Meisterin hinauszumerren, während Moeller beim Hinabbringen durch den Schornstein ihr Das zu gebenden in Aussicht stellte. Die beiden letzteren wurden wegen des gemeinschaftlich begangenen Hausfriedensbruchs zu je zwei Monaten und die beiden Andern zu je einem Monat Gefängnis verurtheilt.

Aus verschiedenen Theilen des Thüringer Waldes kommen Berichte über Räubereien. Ein Trabourtsack wurde jüngst im Dorfe Rappach bei Eisenach angefaßt. Dort sind 8 Reide in ein Wäckerhaus eingedrungen und haben in der